

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 59 (1981)
Heft: 9

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



JO-Magazin

Schitourewuche

vom 29. Merz bis 5. Apriu 1981
Leiter: Aellen P., Kobler K.
15 Teilnämer

Am 4.41 (Summerzyt!) isch dr Zug abgfahre. Me cha niemerem zuemuete, dass er d'Uhr und dr Wecker cha umsteue. So isch dr Marco samt de 17 Barryvox e Schtund später am Bahnhof gschtande... är isch du trotzdem mit em Kari i d'Hütte ufecho.

Am Mändig symer schins uf em Piz Calderas gsy – uf jede Fau hei mer wäge Näbu u Schneetrybe nid viu gseh. Dr nächscht Tag isch reserviert gsy für e Piz Madratz. Am Midwuch hei mer du gnue übercho vo däm Krisewätter u sy wieder uf e Julier zrugg. Dört het

üs dr Wätterfrösch vo Züri vom Heigah abghaute, u mir sy mit Coopchüelwäge uf Tiefecastel abegfahre u vo dört wyter mit em Zug uf Bergün. Vom Abe schriben mer nüt...

Am nächscte Tag hei mer nach em ene längen Ufstieg d'Rueh i dr Keschhütte chönne gniesse. Nach ere chaute Nacht symer gmüetlech uf e Piz Kesch u hei de nachär no schnäu dr Piz Dane (P.3062) gföhnet. Am Samschtig hei mer's wöue wüsse: nach em Piz Grialetsch, wo mer «Bütsch al Piz» gnosse hei, hei mer no nid gnue gha u sy zersch no uf e Piz Sarsura Pitschen gjogget, bevor mer ändgültig i d'Hütte sy. Dr Sunntig het üs wieder schlächts Wätter bracht, u mir sy bi dickem Näbu u Räge dür ds Dischmatau gfare, wo Pesche II no es Moorbad het gno (gno worde!).

Mit em Kari u Pesche I gö mer wieder einisch!

Die mit u ohni Bart

Berichte

Tourenwoche Albulatal

vom 28. Dezember 1980–3. Januar 1981
Leiter: Walter Bähler
Führer: Ulrich Mosimann, Michel Erard
21 Teilnehmer

Bericht für die Gruppe «Michel Erard»
Unser erstes Ziel war das Bühlenhorn mit Ausgangspunkt im Dörfchen Monstein. Nach kurzem Abstieg zum Bachbett stiegen wir auf dem alten Weg zur Siedlung Inneralpen und weiter, den Gipfel stets vor Augen haltend. 200 m unterhalb des Ziels mussten wir das Unternehmen jedoch abbrechen, da der Steilhang bei diesen Schneverhältnissen sehr schwer zu begehen war. Leider blieb das schöne Abfahrtserlebnis aus; der Schnee war ziemlich schwer und bei einigen die Muskeln noch nicht besonders trainiert, was das Erlebnis jedoch keineswegs trübte. Am zweiten Tag wollten wir es mit dem Piz Salteras versuchen. Von Preda stiegen wir durch eine sehr abwechslungsreiche Gegend auf den Gipfel. Die letzten 50 Höhenmeter erklimmen wir zu Fuss, und mit Hilfe von improvisierten Hilfsmitteln langten

**Weil wir ganz
in Ihrer
Nähe sind**

**...können wir Ihnen
auch sofort helfen.
Sprechen Sie deshalb mit
uns über alle
Versicherungsfragen.**

Generalagentur Bern
Bubenbergplatz 8, ☎ 22 48 11


Schweizerische Mobiliar
Versicherungsgesellschaft
...macht Menschen sicher

schliesslich nach 4.30 Uhr alle glücklich auf dem Gipfel an. Der unverändert blaue Himmel belohnte die Mühen mit wunderbarer Aussicht. Die zweite Abfahrt war bereits viel genuss- und humorvoller. Hans hatte in Edi einen prima Skilehrer gefunden, Walter und Sonja wurden neidlos für ihren schönen Fahrstil bewundert, und Jeanette hatte sich Liselot angeschlossen, um etwas zu lernen. Die obligaten Stürze blieben nicht aus, aber Heinz war auch heute immer und überall zur Stelle, um Leute und Ski ausgraben zu helfen. Auf der Albulastrasse kurvten wir schliesslich an den Schlitten vorbei nach Bergün hinunter, wo wir uns zum obligaten Abschlusstrunk in der Beiz trafen.

Am nächsten Morgen fuhren wir der Julierpasshöhe zu, von wo wir den von der andern Gruppe viel gelobten Piz d'Agniel besteigen wollten. Von hier gelangten wir in einem angenehmen Anstieg in 5 Stunden auf den Gipfel. Die anderen hatten uns nicht zuviel versprochen; die Rundschau war einzigartig, die anschliessende Abfahrt auch und das Wetter lud zum erstenmal zu einem gemütlichen Picknick ein. Bald mussten wir uns für die Abfahrt rüsten, die uns grösstenteils über weite pulvrige Hänge an den Marmoreraee hinunterführte. Der halbstündige Fussmarsch zum nächsten Restaurant, wo wir auf unsere Chauffeure warten konnten, trübte das Erlebnis nicht nachhaltig.

Klar, dass wir am Neujahrsmorgen nicht um sechs Uhr aufstanden. Darum hatte die Tourenkommission für diesen Tag eine kürzere, gemeinsame Tour auf den Piz Tourba vorgeschlagen. Zu unserem Kummer war der Himmel um halb zehn bereits bedeckt, und, in Bivio angelangt, begann es leicht zu schneien. Einen grossen Teil der Steigung überwandern wir mit den beiden Skiliften. Mittlerweile hatte es heftig zu blasen begonnen, was den grössten Teil der Gruppe jedoch nicht daran hinderte, sich für den Aufstieg zu rüsten. Der starke Wind hielt während der ganzen Tour an, und die Sicht verschlechterte sich zeitweise stark, aber unter sicherer Führung gelangten wir in 2½ Stunden alle wohlbehalten bis zum Skidepot, wo dann einstimmig beschlossen wurde, dass «hier der Gipfel sei». Eilig packten wir die Felle ein und brachten unsere Bindungen in Abfahrtsposition. Die Sicht war schlecht, der Schnee stellenweise windharstig, die vereinzelt Schneeverwehungen nicht voraussehbar, und nach einem

flachen Zwischenstück endete die Abfahrt auf der völlig abgefahrenen Piste.

Am nächsten Morgen wollten wir es mit dem Sandhubel versuchen. In Wiesen folgten wir ein kleines Stück der Piste und stiegen auf einem gemütlichen Waldweg auf die Wiesner Alp. Das Wetter war trüb, zeitweise schneite es leicht und der Neuschnee lag stellenweise bis zu einem halben Meter. Unterwegs konnten wir über uns ein Rudel Gamsen beobachten, das an abgewehrten Stellen die letzten Reste Schnee wegkratzte, um einige gefrorene Grashalme zu ergattern. Nach (für mich) mühseligen 5 Stunden standen wir alle auf dem Gipfel, und gross war die Überraschung für Liselot, als Walter ihr feierlich ein zwangsläufig kühles Bier überreichte, welches sie sich die ganze Woche schon verschiedentlich herbeigesehnt hatte. Auch Michel freute sich über das Veltlinerglas, das wir ihm zum Andenken mitgaben und von dem wir ihm auf deutsch zu erklären versuchten, es handle sich dabei um einen gravierten Zinnbecher... Doch das Wetter mahnte zur Abfahrt, und über herrliche Neuschneehänge gelangten wir schnell auf die Wiesner Alp. Dort überquerten wir das kleine Plateau, um auf den letzten Alpweiden das berüchtigte «Waldwägli» zu umgehen. Leider waren die Schneeverhältnisse nicht gerade ideal, und spätestens auf den zweiten Schwung

GESUCHT **SOFORT**

Top Sekretärinnen



Timeguards-office Ltd.

☎ 22 33 33 ☎ 22 56 22 ☎

Bollwerk 15, Bern
AG für gute temporäre Stellen

folgte bei den meisten ein Sturz. Eine kleine Passage im Wald, ein kurzes Stück auf der Piste, und schon standen wir wieder bei unseren Autos.

Am Samstag sollte diese Woche mit einer gemeinsamen Tour auf das Älplhorn beendet werden. Von Monstein stiegen wir Richtung Gletscher Ducan, um auf halber Höhe linkerhand über den hinteren Grat auf das Älplhorn zu gelangen. Der letzte Hang schien etwas lawinengefährlich, aber mit dem nötigen Abstand überwandern wir ihn alle. Wir deponierten unsere Ski und standen darauf bis weit über die Knie im Tiefschnee. Die Wächte, die es auf dem Grat zu überwinden galt, erwies sich jedoch als äusserst heimtückisch, was uns spätestens dann bewusst wurde, als wir einen Teil davon auf uns herunterfallen sahen. So mussten wir eben kurz vor dem Ziel umkehren. Die Abfahrt war ebenfalls voller Überraschungen. Es lag viel Neuschnee, die Unterlage war weich, und viele lagen plötzlich kopfüber im Schnee ohne zu wissen warum. Wir hatten keinen Gipfel erreicht, keine Aussicht genossen und auch keine überwältigende Abfahrt gemacht, aber trotzdem waren wir auch mit diesem Tag äusserst zufrieden.

Wir beendeten diese herrliche Woche mit einem gemeinsamen Nachtessen im Hotel Albula, wo wir immer sehr gut und zuvorkommend bedient worden waren. Während der langen ungemütlichen Heimfahrt hatten wir Zeit, die neuen Eindrücke auf uns wirken zu lassen die wir alle durch die spontane Kameradschaft und dank dem grossen Einsatz von Walter Bähler, Ueli Mosimann und Michel Erard gewonnen hatten. Ihnen sei an dieser Stelle nochmals recht herzlich gedankt, wie

auch all denen, die meine Eintrittstour in den SAC Bern zu einem so schönen, unvergesslichen Erlebnis machten. *Margrit Graf*

Tourenwoche in den Ötztaler Alpen (Österreich)

vom 27. April–3. Mai 1981 (statt Finsteraarhorngebiet)

Führer Fred Fischer, Gurzelen

Leiter: Walter Bähler

Teilnehmerzahl: 8

Im Westen bewölkt und verbreitet Niederschläge, im Süden zunehmend sonnig, gab die Wetterprognose bekannt. Detailangaben bei den Wetterdiensten in Genf und Zürich ergaben, dass im Nordwesten mit einer mehrtägigen Staulage mit ergiebigen Niederschlägen zu rechnen sei. Nachdem die Abreise um einen Tag verschoben wurde, beschloss man an einer kurzfristig einberufenen Zusammenkunft, ins Ötztal auszuweichen, wo laut Meteo unter südlichem Einfluss mit besserem Wetter zu rechnen war. Und – unser mutiger Entschluss wurde belohnt!

Bei unfreundlichem Wetter mit Schneefall bis in die Niederungen gelangte die unternehmungslustige Schar per Bahn und Auto-car zuhinterst ins Ötztal nach Obergurgl 1910 m und in dreistündigem Aufstieg im Schneegestöber zum Ausgangspunkt der berühmten Ötztaler Rundtour, der Lantaler-eckhütte 2438 m. Wie dies offenbar in österreichischen Hütten (Berggasthäusern) so üblich ist, wurden Führer und Leiter sogleich

Buchbinderei Rhy kaschiert alles...

Fotos und Bilder auf Pavatex-
und Aluminiumplatten
Karten und Pläne auf Gewebe

Buchbinderei Rhy
Falkenweg 5, Bern
Telefon 232087



Köhli AG

Malergeschäft

Telefon 031 5015 69 3202 Frauenkappelen

Malerarbeiten

mit einem währschaften Schnaps empfangen! Entsprechend gut wie der Empfang war denn auch das servierte Nachtessen und anschliessend das Wetter.

Ein Versuch, am nächsten Tag über das Anakogel-Joch 3290 m auf die Hohe Wilde 3461 m zu gelangen und zum Hochwildehaus 2866 m abzufahren, scheiterte jedoch wegen des vielen Schnees an akuter Schneebrettgefahr im Osthang am besagten Joch. Es blieb nichts anderes übrig, als zur Hütte zurückzukehren. Der Ausflug dauerte trotzdem 7 Stunden. Das Vorhaben gelang am nächsten Tag über die Sommerroute via Hochwildehaus. Der 3. Tag bot uns nach 3½stündigem Aufstieg vom Schalkkogel 3540 m aus eine herrliche Rundschau in die Stubaier Alpen im Norden, Dolomiten im Osten, bis ins Brenta-Massiv im Süden und ins Berninagebiet im Westen. Nach einer genusslichen Pulverschnee-Abfahrt und Zwischenverpflegung in der Martin-Busch-Hütte 2501 m – von wo aus mehrere lohnende Gipfel zu besteigen sind – erreichten wir noch gleichentags über das südliche Sayfernerjoch 3236 m das Hochjoch-Hospiz 2412 m. Dabei machte der etwa ½stündige Gegenanstieg zur Hütte nach 12 Stunden jedem etwas zu schaffen. In den per Hüttenfunk reservierten Betten erholten wir uns in der folgenden Nacht von den Strapazen bestens. Also war man wieder bei Kräften, um die beiden «pièces de résistance» Weisskogel 3739 m und Wildspitze 3770 m in Angriff nehmen zu können. Doch je mehr wir uns in westlicher Richtung bewegten, um so weniger wirkte sich das uns bisher zur Seite gestandene südliche Hoch aus. Der etwa 10 km lange Hintereisferner war eher als Training für den «Engadiner» geeignet, als für den Versuch, die Weisskogel noch vor dem Wetterumsturz zu erreichen. Nach 6 Stunden mussten wir bei Schneesturm und Nebel etwa 150 m unter dem Gipfel aus Sicherheitsgründen abbrechen. Als ausgesprochene Parforce-Leistung präsentierte sich die am letzten Tag bewältigte Querung, welche uns von der Hochjochhütte über das Guslarjoch 3073 m an der Vernagt-Hütte 2766 m vorbei über das Brochkogeljoch 3423 m, Mittelbergjoch 3166 m, die Braunschweigerhütte links liegen lassend, und das Sommerskigebiet im Rettenbachtal nach 15stündigem Tagespensum nach Sölden ins Ötztal zurückführte. Auch an diesem Tag verhinderte das sich gegen Mittag verschlech-

ternde Wetter die Besteigung des höchsten Gipfels, der Wildspitze 3770 m, welche vom Brochkogel-Joch in etwa 2 Stunden zu erreichen gewesen wäre. Trotzdem glücklich über die vielen Eindrücke und erbrachten Leistungen in diesem landschaftlich wunderschönen und empfehlenswerten Gebiet, gelangten alle wohlbehalten am Sonntagnachmittag nach Hause zurück – jeder aber offenbar noch viel glücklicher darüber, dass er sich vom Schreiben eines Tourenberichtes drücken konnte. Führer und Leiter danken den Teilnehmern für das Mitmachen und die flotte Kameradschaft, sie (die Teilnehmer) haben ihnen (dem Führer und Leiter) zu einer schönen Tourenwoche verholfen!

Apropos Tourenbericht. Wie wäre es, wenn sich jeweils ein Teilnehmer freiwillig zum Verfassen eines kurzen Berichtes bereit erklären würde? Ist dies tatsächlich nach einer gelungenen Tour mit vielen Erlebnissen eine solche Zumutung? Jemanden dazu zu verknurren gehört nicht zu den angenehmsten Aufgaben des Tourenleiters. Zudem wäre es schade, wenn dieser «schöne alte Brauch» sterben müsste!

Walter Bähler

Galmscheibe 2425 m

vom 7. März 1981

Tourenleiter: Hajo Niemeyer

7 Teilnehmer

Wetterprognose: Hundsmiserabel. Wetter: Sonnenschein – wunderbar.

Stimmung: Hervorragend

Trotz strömendem Regen und miserabler Wetterprognose entschloss sich unser Tourenleiter Hajo am Freitagabend, die Tour auf alle Fälle durchzuführen. Zu Recht, denn als wir am Samstagmorgen dem Helvetiaplatz zufuhren, trauten wir unsern Augen nicht: leichter Nebel, obendrein blauer Himmel! Also fuhren wir punkt 7.30 Uhr ab, Richtung Schwenden, Filderich, wo wir sofort die Felle aufklebten, die Ski anschnallten und loszogen. Die Spuarbeit erzeugte manchen Schweißstropfen und ein paar Seufzer, war doch die Schneedecke leicht gefroren und darunter etwa 25 cm Pulverschnee. Doch Hajo stapfte meisterhaft voraus, bis wir jüngern ihn im oberen Teil noch etwas ablösen «durften». Natürlich unter steter Anleitung

unseres flotten Leiters. Nach 3½ Stunden reichten wir uns auf dem Gipfel die Hände. Recht verschwitzt und erfreut, wieder etwas für unsere Gesundheit getan zu haben, bewunderten wir die schöne Aussicht auf die Niesenkette mit Albristhorn, Gsür, Dreimännler, Männliflue, sowie die ganze Berner Alpenkette.

Nach etwa einstündiger Rast mit Stärkung und Gipfelwein kurvten wir mit kurzen Schwüngen dem Tale zu. Doch nicht allen wollten diese Schwünge recht gelingen. Manch einer tauchte den Kopf einige Male in den Schnee, um dann schliesslich Zuflucht zur alten Spitzkehre zu nehmen. Nun, der Schnee war für weniger Geübte sicher etwas schwer. Ein besonderes Kränzlein möchte ich den beiden Damen winden, welche mit den Schneeverhältnissen sehr gut zurecht kamen. Wir hatten unsere helle Freude.

Bei einem schmackhaften Bier im Restaurant Tiermattli wurde noch ein wenig gefachsimpelt und Kameradschaft gepflegt. Glückliche und zufriedene fuhren wir nach Hause. Dem Tourenleiter sei nochmals herzlich gedankt.

D. Gyger

Mähren, 2970 m

23. Mai 1981

Tourenleiter: Hans Flück

Bergführer: Ueli Mosimann

11 Teilnehmer

Gemäss Tourenprogramm war für das Wochenende vom 23./24. Mai die Besteigung des Mont Vélán vorgesehen. Die Wettervorhersage liess aber für besagtes Wochenende nicht allzu grosse Hoffnungen aufkommen, so dass es angezeigt war, anstelle der langen Fahrt ins Wallis eine Ausweichmöglichkeit zu suchen. Am Freitagabend erfuhren wir per Telefon, dass wir am nächsten Tag die Mähren besteigen würden. Wohl den meisten Teilnehmern erging es ähnlich, sie hatten ausser von der Mähre im Gantrischgebiet, die für Skitouren schon lange zu wenig Schnee hatte, noch nie von einer Mähren gehört. Nun, die Mähren liegt zwischen Tällistock und Wendenstöcken oder zwischen Gadmen und Engstlensee. Dieses Gebiet ist wohl eher bekannt für Sommertouren.

Nun zu unserer Tour: Um 6 Uhr erreichten wir per Auto die Engstlenalp auf 1837 m. Trotz aller Befürchtungen lag am Nordhang der Mähren noch genügend Schnee. Mit geschulterten Ski folgten wir dem Weglein vom Parkplatz Richtung Süden und überquerten das Gentalwasser bei dessen Ausfluss aus dem Engstlensee. Über hügeliges Gelände stiegen wir Richtung P. 2096 auf. Erst die Ermahnung von Hans Flück, dass wir uns auf einer Skitour befänden, erinnerte uns an die auf unseren Schultern lastenden Ski. Mit Ski und Fellen stiegen wir nun nach rechts ausholend über ein Felsband auf. Diesem folgten wir und erreichten auf etwa 2400 m ein langes, steiles Couloir. Bevor wir dieses in Angriff nahmen, stärkten wir uns mit unserem Znüni. Nach der Pause durchstiegen wir das Couloir nach links querend und erreichten auf etwa 2670 m ein Felsband. Von hier nahmen wir, nun wieder mit geschulterten Ski, den letzten Steilhang des Couloirs in Angriff. Von hier gelangten wir, nach rechts ausholend, über ein breites Firnfeld zum Gipfel. Überwältigt vom imposanten Tiefblick nach Gadmen und der Sustenstrasse konnten wir uns nach knapp vier Stunden die Hand zum Gipfelgruss reichen. Wegen der starken Sonneneinstrahlung ermahnte uns Ueli zum baldigen Aufbruch. Die obersten Hänge waren mit Neuschnee leicht überzuckert, so dass die Abfahrt ein Genuss war. Voller Stolz bewunderten wir unsere schön gezeichneten Spuren. Durchs steile Couloir konnten wir Uelis Spuren folgen. Im letzten Teil der Abfahrt, welche der Aufstiegsspur folgte, war der Schnee bereits etwas aufgeweicht. Trotzdem genossen wir das sommerliche Skifahren und erreichten den Talboden viel zu schnell.

Nach einer längeren Pause im Grünen quälte uns der Durst, und wir suchten das nächste angeschriebene Haus auf, wo das weitere Programm besprochen wurde. Das Wetter war unsicher, so dass die Rückreise nach Bern beschlossen wurde. Einige trauerten der entgangenen Tour auf das Golegghorn nach, doch spätestens als sie am nächsten Morgen zu Hause bei strömendem Regen erwachten, waren wahrscheinlich auch sie von der Richtigkeit des Entscheides überzeugt. Herzlichen Dank dem Tourenleiter und dem Bergführer für die gelungene Tour!

Dori Stettler

Hohgwächte, 3739 m

anstelle Hohberghorn–Stecknadelhorn–Nadelhorn

Tourenleiter: Hand Flück

Bergführer: Fred Fischer

8 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Mit viel Optimismus stiegen wir am Samstagmorgen in den Zug Richtung Wallis. Das Wetter war zwar nicht sonderlich gut, der Wetterbericht dafür um so besser. Was dieser aber taugte, sollte sich spätestens am Sonntagmorgen zeigen. Doch davon später! Nach einer gemütlichen Eisenbahnfahrt stiegen wir am Mittag in Randa aus dem Zug. Im Bahnhof-Restaurant verpflegten wir uns noch einmal tüchtig, um dann mit schweren Säcken den recht langen Hüttenweg unter die Füsse zu nehmen. Dass Hüttenwege sehr interessant sein können, erlebten wir an diesem Nachmittag aufs eindrucklichste. Was uns Hans an Blumen und Pflanzen zeigte und erklärte, war einfach phantastisch. Ich glaube, an ihm ist ein Biologielehrer verlorengegangen. So kamen wir, fast ohne es zu merken und ohne immer auf die Uhr zu schauen, schon nach 3½ Stunden bei der Domhütte an. Auf dem letzten Teilstück verregnete es uns zwar noch ein bisschen, aber das war ja weiter nicht schlimm.

Beim Nachtessen bei zwei riesigen Töpfen mit Suppe und Wurst war das Wetter natürlich Thema Nummer eins: Wenn sich nur der Nebel verziehen würde, der Wetterbericht war ja am Morgen so gut! Die Höhenmesser wurden beklopft; dass die Gläser nicht zersprangen, war ein reines Wunder. Doch der Druck wollte und wollte nicht steigen. Was nicht war, konnte ja noch werden, hofften wir.

Recht früh krochen wir, noch einen Blick in den Nebel werfend, unter die Decken. Doch morgens um drei Uhr, als Hans Tagwache klopfen wollte, prasselte der Regen in Strömen aufs Dach. Hans und Fred hielten Kriegsrat. Unter diesen Umständen war natürlich nichts zu machen, und die Übung wurde schweren Herzens abgebrochen. So wurde halt reichlich ausgeschlafen.

Beim Frühstück war die Stimmung schon eher etwas gedrückt, zumal sich das Wetter jetzt doch endlich etwas aufhellte. Doch sofort wurde wieder beraten, Karte und Führer konsultiert und nach Alternativen gesucht.

Hans schlug die Hohgwächte vor. Wir waren uns recht schnell einig, packten unsere Rucksäcke und stapften schon bald dem Festigletscher zu. Auf dem Festjoch setzten wir uns kurz auf die Säcke und konnten bei Speis und Trank erstmals unsere drei Wunschgipfel bestaunen. «Wartet nur, ihr drei, ihr kommt schon noch dran, wir kommen wieder», mochte wohl jeder von uns gedacht haben. In leichter, sehr schöner Kletterei ging's dann über den Grat, der Hohgwächte entgegen. Ich glaube, auf dem Gipfel war jeder mit sich und dem Schicksal zufrieden. Wir hatten trotz Wetterpech eine schöne Tour, auch wenn's kein Viertausender war. Die Kulisse um uns war jedenfalls sehr imposant mit dem nahen Dom, dem Weisshorn gegenüber, und sogar «'z Hore» liess sich aus den Nebelschwaden blicken. In recht schnellen Schritten nahmen wir schliesslich den Abstieg unter die Füsse, packten in der Hütte unsere restlichen Utensilien zusammen, um dann in Randa, wo wir noch den grossen Durst stillten, in den Zug Richtung Alltag zu steigen. Im Namen aller Teilnehmer und Teilnehmerinnen möchte ich Hans und Fred nochmals herzlich danken. Wir hatten trotz Improvisation zwei herrliche Tage!

Ein zufriedener Teilnehmer

Trotzplanggstock, 2954 m – Wichelplanggstock, 2974 m

Tourenleiter: Toni Kohli

Führer: Ulrich Mosimann

8 Teilnehmer

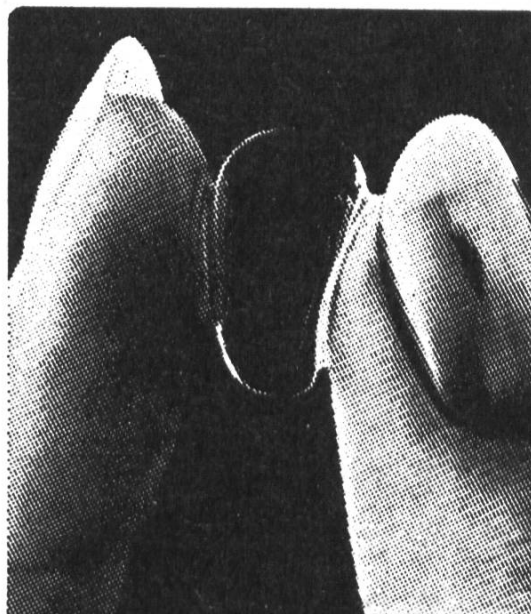
Dank dem Umstand, dass Toni sich als Ersatzleiter für die bereits abgesagte Tour zur Verfügung stellte, konnten wir am Samstagnachmittag in Richtung Susten losfahren. Ein weiteres Glück war, dass es ein Clubmitglied gibt, das seinen Wohnsitz zwischen Helvetiaplatz und der Alpenkette wählte und das in seiner Garage eine kleine Sportartikelablage eingerichtet hat. So können jeweils zu Hause liegengelassene Ausrüstungsgegenstände ohne zeitraubende Umwege noch aufgetrieben werden.

Am spätern Nachmittag zogen wir dann los vom Parkplatz unterhalb des Sustenpasses zur Sustlihütte. Der Aufstieg war sehr angenehm, wurden unsere erhitzten Köpfe doch

gelegentlich von kleinen Regentropfen gekühlt. In der Hütte angelangt, bezogen wir in der «Dépendance» unsern Schlag. Bereits wurden wir von der Ahnung befallen, wieder einmal nicht allein in der Hütte zu sein, eine Feststellung, die durch einen Blick auf die Eintragungen im Hüttenbuch nur zu sehr bestätigt wurde. Nicht weniger als 51 Bergsteiger hatten sich dieselben Gipfel als Tagesziel ausgesucht, darunter befanden sich auch wir 10 Berner. Manch einer begann wohl im stillen am erhofften sonntäglichen Bergvergnügen zu zweifeln. Doch in den Gehirnwindungen unserer Leitung begannen die grauen Tierchen zu rotieren, und schon nach kurzer Zeit wurde mit gedämpfter Stimme das Resultat verbreitet: wir müssen die ersten sein, also verzichten wir auf den stärkenden Hüttenkaffee und schleichen mit dem Picknick gegen den Einstiegsplatz. Ich glaube, alle sahen die Zweckmässigkeit dieses Planes. Nachdem wir unserem Körper die erforderlichen Stoffe zugeführt hatten und zur geistig-seelischen Stärkung Berichte von vergangenen Bergabenteuern weitergegeben hatten, wickelten wir uns schon beizeiten in die Wolldecken ein.

Die Überschreitung begann am andern Morgen planmässig – jedenfalls für uns. Nach einem gemütlichen Anstieg sassen wir startbereit unter der ersten Felsflanke, assen und tranken und blickten genüsslich auf die sich mit gehetztem Schritt bergwärts drängenden kürzeren und längeren Menschen-schlangen. Leider – vielleicht auch zum Glück – konnten wir die Gesichter nicht sehen und die Kommentare nicht hören, die unten auf dem Schneefeld unsertwegen abgegeben wurden. Die uns nun erwartende Kletterei war sehr genussvoll. Natürlich wurden wir bald von anderen Seilschaften zum Teil mehr oder weniger rücksichtsvoll überholt. Unbeirrt krabbelten wir dem ersten Gipfel entgegen. Gelegentliche Blicke himmelwärts stimmten uns jedoch weniger hoffnungsvoll. Auch benötigte unsere Gruppe recht viel Zeit, so dass gegen Mittag wohl jedem klar wurde, dass die ganze Überschreitung für uns nicht in Frage kam. Ueli hielt Ausschau nach einem günstigen Ausstieg und liess uns vorsichtig am Seil hinunter. Trotzdem das Ziel nicht ganz erreicht wurde, konnte jedes ein schönes Erlebnis verbuchen. Nach einer längeren Mittagsrast stiegen wir wieder zur Hütte ab. Die noch verblei-

benden Höhenmeter bis zur Passstrasse überwandern wir zum grössten Teil mit mehr oder weniger gekonntem, aber jedenfalls vergnüglichen Rutschen auf Sulzschnee. Nach einigen Irrfahrten fand auch das letzte Auto den anvisierten Treffpunkt in Wyler. Während wir unsere ausgetrockneten Kehlen mit diversen Tränken behandelten, konnten wir dem auf die Gartentische prasselnden Regen zuhören und dabei dem Gedanken innerlich zustimmen – wir haben wieder Glück gehabt. Glück hatten wir sicher auch mit der Leitung der Tour. Ueli als bewährter Führer ist wohl bekannt, doch auch Toni hat die Probe als Tourenleiter bestens bestanden. Die von ihm ausstrahlende Ruhe wird sicher auf seinen späteren Touren von weiteren Teilnehmern geschätzt werden. Ich freue mich bereits auf künftige Begegnungen mit den Bergen unter seiner Leitung. *et*



Kontaktlinsen

Stefan Boday
dipl. Augenoptiker BSAF
Spezialist für Kontaktlinsen



**BODAY
BULLONI**

Fachgeschäft für Augenoptik

3001 Bern, Schwanengasse 6
vis-à-vis Kino Rex,
Telefon 031 22 79 82.

Wir laden Sie ein zu einem
unverbindlichen Besuch.

BRILLEN + KONTAKTLINSEN

Pflanzenkundliche Exkursion

in der Umgebung von Kandersteg
Sonntag, 5. Juli 1981
Organisation: Hans Flück
Leiter: Hermann Ogi, Bergführer und Florist
25 Teilnehmer

Man trifft sich in der Stadt, kennt sich flüchtig, vom Hörensagen, ist sich fremd. Ergraute Häupter, Frauen, Männer und Kinder. In Privatautos wird der Treffpunkt Parkplatz Stockbahn in Kandersteg erreicht.

Dann kommt er. Hermann Ogi, Bergführer und Florist. Etwas untersetzt, kurze, weisse Haare, ein alter, hoher Skistock als Stütze, ein Mann im letzten Viertel seines Lebens. Aber der Anblick täuscht. Die Brille vermag den Augen das Listig-Schalkhafte nicht zu nehmen. Leise, geheimnisvoll spricht er, in den «Städtern» die Erwartung schürend. Er kennt die Menschen, misstrauisch prüft er. Denn nicht jedem mag er seine Geheimnisse, seine Schätze zeigen. Intimes setzt Vertrauen voraus.

Dann geht's aufwärts durch die Schlucht ins Gasterntal. Hermann beschwört im Gehen seine Gäste. Durch Erfahrung und Einsicht ist seine Philosophie erhärtet. Sein Wissen ist nicht gelehrten Büchern entnommen. Freude am Kleinen, Erfassen von Zusammenhängen, Beobachten, Vergleichen. Dann setzt man sich zum Znüni hin. Geheimnisvoll ruft er die Umsitzenden zu einem gutgetarnten Frauenschuh-Gärtlein. Aufgestapelte Äste verbergen es vor habgierigen Blicken. Vermodernde Baumrinde ist der Nährboden eines Pilzes; denn alle Orchideen brauchen Gewöhnliches, um aussergewöhnliche Pracht zu entfalten. Vom Sämlein geht es 15 bis 18 Jahre, bis das erste Blatt aus dem Boden herauskommt, dann geht es nochmals 6 Jahre, bis man zum erstenmal Blüten bewundern kann. Diese kleinen Horte pflegt Hermann Ogi. Sie sind sein Stolz, ihnen gilt seine Liebe.

Frouweschueh

Was chunnt de da us den Eschte ga gugge,
as ischt doch dr prächtig Holz-Tschugge.
Frouweschüehli säges mu hüt,
das ischt doch net nüt.
E Nachtfalter ischt si lieba Gascht,
zwüsche drü u vier macht är si Rascht.
Mengs Jahr giits, bis die Sämeni zum Bode

us cheme ga glusse,
u blüeie erscht nach 6 Jahre, o wes nu tuet
schtrubuse.

Es grössersch Wunder chasch nienagseh
als bim Holz-Tschugge där prächtige
Orchidee.

(Aus einem Gedichtbändlein von Hermann
Ogi)

Dann geht es weiter. Kommt's farbenprächtig oder unscheinbar grün – unnütz ist nichts. Hermann weiss so viele Kräutlein gegen allerlei Bresten. Sie haben sein Herz jung erhalten.

Er mahnt die Kinder zur Ehrfurcht, verrät ihnen das Geheimnis des kalten Wassers, schickt sie zum geöffneten Mund eines Lawinenkegels. Auch sie spüren das naturhafte Urwesen in diesem Mann.

Beschwerlich wird keinem der Weg. Das Pflanzenregister wächst mit jedem Schritt. Regen zieht auf. Im «Waldhuus» gibt's wärmende Getränke. Ein steiler Abstieg steht noch bevor. Dann folgt der Abschied. Zurück bleibt nicht bloss Erinnerung an das «Blümlein anschauen». Noch tiefer beeindruckt die Begegnung mit Hermann Ogi. Die Orchideen im Gasterntal haben ihm viel zu verdanken. Wer braucht wen?

Auf der Heimfahrt gilt die volle Aufmerksamkeit dem Sonntagsverkehr. Und doch, tief innen findet ein Sämlein ein bisschen Erde. Möge seine Keimzeit nicht 15 bis 18 Jahre dauern.

Marianne Beyeler

Pfingsttour Gaudi

Senioren
6.–8. Juni 1981

Bergführer Ueli Mosimann mit Begleitung, Tourenleiter Fritz Seiler und 12 Teilnehmer trotteten mit schweren Säcken und aufgebundenen Ski der Gaulihütte entgegen. Jedermann war froh, nach 6 Stunden Aufstieg bei teils starker Sonne bei der Hütte anzukommen. Der Abend war kurz: Durstlöschen, Nachtessen und Ausruhen für den nächsten Tag. Über Nacht zog eine Gewitterstörung übers Gauligebiet. Erst gegen 9 Uhr morgens hellte es auf. Anstelle des Ankebälli bestiegen wir das weniger Zeit brauchende Hangendgletscherhorn. Zurück gegen 16 Uhr, genossen wir den herrlichen Sonnabend im

Freien, mit Schuheetrocknen, Durstlöschchen und dem Pflegen von Sonnenbränden.

Am Pfingstmontag gab es um 3 Uhr Tagwache. Bedeckter Himmel. Wir zogen trotzdem los mit der Absicht, über das Hubelhorn zur Bächlitalhütte zu gelangen. Nach 2 Stunden Aufstieg regnete es so stark, dass an eine strenge Tagestour nicht mehr zu denken war. Wir kehrten zur Hütte zurück und stiegen gleich zur Urbach-Allmend ab. Teils auf Ski, teils zu Fuss gelangten wir leicht enttäuscht, aber wohlbehalten zu den Autos. Es waren trotzdem 3 schöne Tage. Eine umsorgte Führung mit einem wirklichen Seniorentempo, eine gute Organisation durch den Leiter, eine gastfreundliche Bewirtung durch das Hüttenwartehepaar und eine humorvolle Kameradschaft machten diese Pfingsten zu erfreulichen Alpinisten-Tagen. *G. Sch.*

Seniorentourenwoche Bergell

vom 4.–11. Juli 1981

Tourenleitung: R. Bigler/H. Steinmann

Bergführer: Zala Salvatore, St. Moritz

14 Teilnehmer

Wir reisten am 1. Tag per SBB/RhB nach St. Moritz und mit dem Postauto bis Pranzaira, von wo uns eine Luftseilbahn zum Albigna-Stausee hisste. Die Marschzeit bis zur Albignahütte (2330 m) betrug noch eine schwache Stunde. Hier fanden wir 5 Tage lang Unterkunft und Verpflegung. Vom 6. bis 8. Tag verlegten wir unser Standquartier in die Sciorahütte (2117 m). Während der ganzen Zeit hatten wir den Wettergott auf unserer Seite. Der Himmel war in der Regel bei Tagwache völlig klar und zeigte dann gewöhnlich am frühen Nachmittag die aller schönsten Wolkenbildungen. Die Abkühlung (Gewitter) erfolgte immer in der Nacht. Alpinistisch wickelte sich unser Programm wie folgt ab:

Am *Sonntag* bestiegen wir die Cima di Castello (3392 m), etwa 7 Stunden. Dieser Gipfel ist der höchste «Bergeller». Der Aufstieg führte über den Vad. da Castel Nord. Es war eine leichte Gletscheroute. Nur der oberste Teil über den Firnrücken des Westgrates war sehr steil. Die grandiose Aussicht und das Gipfelerlebnis hatten zweifellos den ersten festen Kitt für eine erfolgreiche Tourenwo-

che geliefert. Im Abstieg wählten wir die Route über den Vad. da Castel Süd zum Albignagletscher. Dies gab Gelegenheit, die für später allenfalls vorgesehene Besteigung eines Gipfels aus der Sciora-Gruppe zu rekonoszieren. Die Tourenleitung stellte fest, dass sich wegen zu langen Anmarschs und zuviel Schnee und Eis eine Programmänderung aufdränge. – Wenn unsere erste Tour auch unschwierig war, fehlte es nicht an Extras: am Morgen musste südlich unter der Albignahütte ein reissender und viel Wasser führender Gletscherbach überquert werden. Am Nachmittag beim Abstieg war schliesslich im unteren Teil der ausgesprengte Felspfad vom Albignagletscher zum Gletscherbach in einer zum Stausee hinunterführenden Schlucht ziemlich stark verschüttet und daher etwas kritisch.

Der *Montag* brachte eine schöne Klettertour. Nach einem Anmarsch von etwa 2½ Stunden erkletterten wir über den Südgrat den Pizzo Casmile (3189 m). Vom Einstieg oberhalb des Pass da Casmil erreichte man bald in abwechslungsreicher Kletterei den ausgeprägten Grat, der viel Spass machte. Alle freuten sich am körnigen Bergeller Granit mit seinen guten Griffen. Im Aufstieg und vom Gipfel aus beeindruckte der Blick in das Forno-Gebiet, das im Süden durch die grossartige Disgrazia dominiert wird. Der Abstieg vom Casmile erfolgte unschwierig über den Nordgrat.

Der *Dienstag* brachte die erwähnte Programmumstellung. Angeregt von der schönen Granitkletterei vom Vortag, entschied man sich für eine Klettertour mit leichtem Gepäck. Bestiegen wurde der Piz Baletto (2869 m), der in dem beliebten Klettergarten seinen Platz hat, nicht weit weg von der Albignahütte. Der erste Teil des Aufstieges erfolgte zur Hauptsache durch ein nach Süden orientiertes, etwas durch Steinschlag gefährdetes Kamin. Im zweiten Teil auf der Nordseite imponierten die steil abfallenden Felswände; ein Seilgeländer gab aber die nötige Sicherung. Im Abstieg über die Südseite liess uns der Führer zweimal «am Seil hinunter».

Der *Mittwoch* war Ruhetag und gab Gelegenheit, entbehrlichen Ballast ins Tal zu befördern. Am *Donnerstag* dislozierten wir über die Forcola Cacciabella-Sud (2895 m) zur Sciorahütte (2117 m). Vom Albigna-Stausee führte nach Passieren von eindrück-

lichen vom Gletscher geschliffenen Platten ein selten schöner Aufstieg über weite mit Schnee durchsetzte Hänge zur «Pass»-Lücke. Beidseitig dieser Lücke gab es leichte Kletterei. Für den Abstieg auf der Westseite durch ein vereistes Felscouloir hatte der Führer ein Seil eingehängt. Anschliessend stiegen wir über einen steilen Schneesack, Blöcke und Gras hinunter zur Capanna Sciora.

Wir beendeten am *Freitag* unser Programm mit der Besteigung des Cima della Bondasca (3267 m), der höchsten Erhebung der Pizzi del Ferro. Auf- und Abstieg erfolgten durch einen Wirrwarr von Spalten über den interessanten Vadrec de la Bondasca. Der Gipfel selber bot so wenig Platz, dass sich nicht alle gleichzeitig zur Besteigung gratulieren konnten; nacheinander ging es aber gut!

Am *Samstag* reisten wir zurück nach Hause. Vis-à-vis der gewaltigen Nordkante des Pizzo Badile liefen wir über prächtige Alpenrosenfelder, durch einen Legföhrenwald und dann über steile, mit Fels durchsetzte Hänge hinunter nach Promotogno (823 m). Dort wurde vor Ankunft des Postautos in einem ty-

pischen Bergeller Grotto bei Wein, Käse und Salametti die ohne Unfall bestens verlaufene Tourenwoche mit rund 10000 Höhenmetern Aufstieg gebührend gefeiert und offiziell abgeschlossen. Den verantwortlichen Tourenleitern Ruedi Bigler und Heinz Steinmann wurde für die ausgezeichnete Wahl und Planung der Tourenwoche höchstes Lob gespendet. Besonders gedankt wurde aber auch unserem Bergführer Salvatore Zala. Er hatte von uns viel verlangt, gab selber aber auch viel. Sein Pensum hat er mit Bravour geleistet; auch ist er uns allen mit seinem freudig-frohen Gemüt lateinischer Prägung ein sehr lieber Kamerad geworden. Gedankt wurde auch für die gehabte gute Verpflegung und für die nette Art und Weise, wie die beiden Hüttenwart-Ehepaare (Lucia Marazzi in Albignahütte und Hofmeister-Giovanoli in Sciorahütte) für uns gesorgt hatten. Mit diesem «Rapport in Promotogno» fanden auch wunderschöne Tage bester Kameradschaft zwischen jüngeren und älteren Semestern ihren Abschluss. Alle danken für das gehabte herzliche Einvernehmen. *Ruodi Oertli*

FURKA-OBERALP-BAHN

Wanderweg

**Gommer
Neu Höhenweg**

Wanderweg Oberwald-Bellwald-Fiesch



**die neue Höhenwanderung
im Oberwallis*****

Ausführliche Wanderkarte mit Routenbeschreibung
Fr. 1.- bei: FO, Postfach 97, 3900 Brig

Honni soit qui mal y pense!

Die Brunnialp wird in die Vereinsgeschichte eingehen. Jedenfalls hat der Bericht über die Skitour und besonders das prickelnde Finale Aufsehen erregt. Sozusagen zum Nachtisch wurden die fünfzehn Teilnehmer – nachdem jeder mit Bravour das Brunni gemacht hatte – mit allen erdenklichen Köstlichkeiten verwöhnt. Und das zur Krönung der ersten je von einem weiblichen Wesen geleiteten Sektionstour in der über hundertjährigen Geschichte des SAC Bern. Stünde es nicht schwarz auf weiss im Heftli, man würde es kaum glauben, dass die mutigsten der munteren Schlemmerinnen und Schlemmer schliesslich auch noch ohne jedes Feigenblatt in die glutheisse Sauna und hernach zur Abkühlung von Leib und Gemüt in die februar-kalten Fluten des Thunersees stiegen. Es muss ein unvergessliches Erlebnis gewesen sein, aus der Forellenperspektive, mit verklärten Augen aufblickend, die eben bewältigten, teils pulverschneegesegneten, teils steinharten Steilhänge am Morgenberghorn im Geiste nochmals hinuntersausen zu können. Dabei priesen Weiblein und Männlein den endlich vollzogenen Zusammenschluss

von SFAC und SAC zu einem homogenen Team. Man kann sich fragen, weshalb unsere Altvorderen erst jetzt auf den Geschmack von so viel Wonne gekommen sind. Es sei ihnen zugestanden, dass sie mit der rasanten Entwicklung seit der Jahrhundertwende ohnehin viel Mühe hatten. Der Schritt vom Rössliträm zur Raumfähre, von der Petroleumfunzel zur Neutronenbombe hat sie sehr in Anspruch genommen. Vielleicht hatten die guten Veteranen aber auch etwas Angst davor, nach einem anfänglichen lustvollen Kribbeln könnte sie, wenn die duftenden Rosen, Veilchen und Massliebchen einmal in die Jahre kommen, ein unbehagliches Gramseln befallen. Zur Ehre der alten Garde aber sei's gesagt, dass gerade der Berichterstatler und seines Zeichens hauptamtliche Veteranen-Tourenobmann seit jeher für die Intensivierung der intermenschlichen Beziehungen auf die Barrikaden gestiegen ist und sich für den Abbau menschenunwürdiger Tabus eingesetzt hat. Für manche mag sich das Rad der Geschichte zu schnell drehen. Ihnen sei aber gesagt, dass das, was heute geschieht, nur das Präludium für die Geschehnisse von morgen ist. Die Liebe wird jetzt nicht mehr gepredigt, sie wird gelebt!

Amoris Kausa

Stimme der Veteranen

Der besondere Ausflug der Veteranen

vom 26. Mai 1981

19 Teilnehmer

Leiter: Fred Güngerich

Der Wandertag verlief trotz des misslichen Wetters (Regen, Nebel und Kälte) recht gut. Während Fritz Felber mit 12 Veteranen auf einer etwas verkürzten Route von Hirschhorn (statt Heubach) über Sangern nach Riffenmatt aufstieg, gelangte der Rest über Schwarzenburg-Milken zum Spycher des Doppelquartetts Edelweiss etwas abseits Riffenmatt. Die Küchen- und Bedienungsequipe von 4 Mann erreichte diesen mit dem Auto von Edi Zbinden bereits kurz nach 10.00 Uhr, um die unerlässlichen Vorbereitungen für einen würdigen Empfang der Gastveteranen zu treffen. Nachdem Metzger Schwander aus Riggisberg mit dem Hinterteil eines

Schweines um 12.15 Uhr eingetroffen war, belebten sich die Geister bei warmer Hamme, Züpfe, Schwarzwäldertorte, Wein und Kaffee zusehends. Man sah es den zufriedenen Gesichtern an, dass sich die Teilnehmer im heimelig hergerichteten Clubheim des DEB zu Hause fühlten. Der Leiter äusserte sich über die Geschichte des Spychers, Albert Binggeli liess sein Alphorn ertönen, gab einige Eigenproduktionen zum besten, und der Tourenchef Charly Schaer erging sich in Walliser Sagas. Die gehobene Stimmung kennzeichnete ein vielstimmiger Veteranenchor, der den festgefügtten Spycher beinahe zum Erweichen brachte. Um 15.15 Uhr verliess Fritz Felber den Spycher mit dem Haupthorst, um nach einem Marsch über Riedstätt per Post und Bahn nach Bern zurückzukehren. Ein kleiner Rest bestieg um 16.30 Uhr den Postkurs in Riffenmatt nach Schwarzenburg. Nach dem allgemeinen Aufbruch verblieb der Küchenmannschaft, der an dieser Stelle nochmals ein besonderes Lob gezollt sei, das zweifelhafte Vergnügen, das viele gebrauchte Geschirr abzuwaschen und den Spycher zu säubern, um ihn möglichst in dem Zustand zu hinterlassen, wie er betreten worden war. Sie kehrte nach getaner Arbeit wiederum mit dem Auto von Edi Zbinden nach Bern zurück.

Die etwas unkonventionelle Art, einen Wandertag zu verbringen, dürfte bei den Teilnehmern Zustimmung gefunden haben. Wenigstens lagen alle Äusserungen auf dieser Linie. Gü

Floras Liebhaber im Lauterbrunnental

Unter der administrativen Leitung Ernst von Wartburgs und der Obhut des gewiegten Pflanzenkenners Hans Wenger starteten am 9. Juli 1981 dreizehn Veteranen von Gimmelwald aus zu einer ausgedehnten botanischen Exkursion. Schon der Weg hinein und hinunter ins wilde Sefinental bot eine Fülle von Anschauungsmaterial. In den ungemähten Magerheuwiesen am Sonnenhang blühten immer noch Kerbeln, Skabiosen, Disteln, Sonnenröschen, Leim- und Läusekräuter sowie in rauhen Mengen Natternkopf und Klappertopf. Die Schattseite, wo es nach dem Überqueren des Baches im steilen Bergwald gut und gern siebenhundert Höhenmeter bis hinauf zur arvenbestandenen Busenalp und zum